



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Mittelniederdeutsche Fastnachtspiele

Seelmann, Wilhelm

Neumünster, 1931

Zwiesgespräch zwischen Leben und Tod

[urn:nbn:de:hbz:466:1-68028](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-68028)

N. Mercatoris soll nach Gödeke Grundrisz 2², § 145 n. 40 aus Holstein stammen. Worauf sich diese Annahme gründet, ist mir nicht bekannt.

Der Druck des Fastnachtspieles und des ihm angehängten Gedichtes ist treu ohne jede Änderung wiederholt, auch die alte Interpunktion ist gelassen, wie sie sich findet, da sie dem Sinne gemäß gesetzt ist und einzelne Inkorrektheiten nicht stören. Nur ist hinter V. 131 statt des Punktes ein Komma gesetzt und in den Spröken V. 16 **egen nutt** zusammengezogen.

Dem in einem Lübecker Druck von 1520 erhaltenen, aber aus viel älterer Zeit stammenden Dodendantz, welcher Nd. Jahrb. 21, 111ff. abgedruckt ist, sind einige Verse entlehnt, und zwar sind V. 29. 30 = Dod. 107 f.; 55. 56 = Dod. 25 f. und 63. 64 = Dod. 15. 16.

Zwiegespräch zwischen Leben und Tod.

Dieselbe i. J. 1494 in der Nachbarschaft des Harzes geschriebene Wolfenbüttler Handschrift, aus welcher im Niederdeutschen Jahrbuche 9, 55 des Hennenbergers geistliche Rüstung mitgeteilt worden ist, bietet auf Bl. 189b—192a ein Gespräch zwischen Leben und Tod, das, wie die Schlußworte zeigen, Abschrift eines Lübecker Druckes des i. J. 1488 gestorbenen Bartholomeus Gothan ist. Dieser Druck ist bis auf ein Bruchstück eines Korrekturabzuges, welches Mantels Nd. Jahrb. 1, 54 und nochmals 2, 131, vgl. 3, 161, bekannt gemacht hat, verloren gegangen. Einige irrige Schlüsse, welche Mantels an das Bruchstück geknüpft hatte, erledigen sich durch die handschriftliche Überlieferung, diese beweist aber auch, daß Mantels mit seiner Annahme, Gothan sei der Drucker, recht hatte. Als Druckjahr nahm derselbe Gelehrte d. J. 1484 an.

Das Gedicht hat, wie bereits Mantels bemerkt hat, mehrere Zeilen mit den Totentanzdrucken gemeinsam,

wichtiger ist sein Verhältnis zu N. Mercatoris Vastelavendes Spil.

Eine Vergleichung beider zeigt, daß — im ganzen wörtlich — folgende Verse zusammenstimmen:

Zwiegespräch V.	1— 4	=	Mercatoris V.	20— 24
„	7— 8	=	„	29— 30
„	9—12	=	„	64— 67
„	13—16	=	„	69— 72
„	21—24	=	„	74— 77
„	25—28	=	„	79— 82
„	29—32	=	„	84— 87
„	33—36	=	„	89— 92
„	37—40	vgl.	„	35 ff.
„	41—42	=	„	111—112
„	43—44	=	„	115—116
„	49—52	=	„	97—100
„	53—56	=	„	102—105
„	57—58	=	„	107—108

Verse des Zwiegespräches finden sich also nur in der ersten Hälfte des Fastnachtspieles wieder. Daß sie in dieses nur hineingearbeitet seien, soll man nach Mantels, der freilich nur ein Bruchstück des Gedichtes kannte, deutlich an der Komposition sehen. Die genauere Vergleichung zeigt jedoch, daß vielmehr das Fastnachtspiel aus dem Zwiegespräche entstanden ist, N. Mercatoris hat die einzelnen Reden und Gegenreden ziemlich wörtlich und in derselben Reihenfolge beibehalten und ihnen nur durch paraphrastische Zusätze größere Ausdehnung gegeben. Eigenmächtige Änderung der Reihenfolge zeigen nur V. 35 ff., 111 ff., welche naheliegende Ausführungen von V. 35—44 des Zwiegespräches bieten.

Das Zwiegespräch mag ebenso wenig wie 'Jesus und die Seele' und andere erbauliche Dialoge zu dramatischen Zwecken verfaßt sein, aber es würde für die ältere Zeit vollständig als Fastnachtspiel genügt haben. Ebenso geringer äußerer Umfang, welcher überdies durch Prolog und Epilog vergrößert werden konnte, findet sich vereinzelt auch in anderen Spielen, vgl. Keller, Fastnachtspiele

N. 59. 69. 71. 72. 74 usw., sogar der regelmäßige Wechsel vierzeiliger Reden scheint in dem lübischen Fastnachtspiele älterer Zeit nicht ungewöhnlich gewesen zu sein, denn im Henselin besteht jede Rede aus vier Versen oder einer Mehrheit von solchen.

Der späteren Zeit genügte das Zwiegespräch nicht als Fastnachtspiel, eine Umarbeitung wurde von N. Mercatoris vorgenommen, er hob die Eintönigkeit der regelmäßigen Wiederkehr vierzeiliger Reden af, indem diese bald längere, bald kürzere Zusätze erhielten, der äußere Umfang wurde durch die Hinzufügung einer erbaulichen Ausführung erweitert, eine Forderung der dramatischen Technik war ferner der Stichreim, es mußte der letzte Vers, welcher jede Rede schloß, mit dem ersten der Antwort reimen.

Die Stichreime (vgl. oben, S. 16) des Spieles sind in eigentümlicher Weise zustande gekommen. Mercatoris ließ die ursprünglicher Reime des Dialoges bestehen und fügte zu Schluß jeder Rede einen mit dem folgenden sich bindenden Vers hinzu, so daß überall Dreireim entstand, vgl. z. B. V. 17. 26. 63. 68. 78 usw.

Der Abdruck des Zwiegespräches, dem die Interpunktion hinzugefügt ist, folgt der Handschrift. Es ist dazu zu bemerken, daß in dieser mehrmals die ursprünglichen Formen in die Mundart des Nordharzes umgeschrieben sind, von einem Schreiber, der sehr wenig der traditionellen mnd. Rechtschreibung folgt, wenn er z. B. V. 1 *deger* für *dér*, 2 *pantheger* für *pantêr* bietet.

Der Scheve Klot.

Als Johann IV. i. J. 1504 zum Bischof von Hildesheim ernannt worden war, befanden sich fast die sämtlichen Burgen und Güter des bischöflichen Stuhles seit fast einem Jahrhundert im erblichen Pfandbesitze einer Anzahl ritterlicher Familien. Sparsamer als seine Vor-